

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 12

Rubrik: Auf der Sommerwiese

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Sommerwiese.

Das Gras ist hoch gewachsen. Die schmalen Halme tragen an ihrer Spitze die Rispe. Da hängen die Staubbeutelchen schon heraus. Die Wiese blüht. Wenn der Wind darüber geht, so fliegt der Staub umher. Viele Leute können diesen Grasstaub nicht ertragen. Sie bekommen den Heuschnupfen. Viele werden halb oder ganz krank. Diese reisen hinauf bis in die Gletscherwelt, wo nur wenig Gräser wachsen. Die grüne Wiese ist mit bunten Blumen geschmückt. Roter Klee, gelbes Habichtskraut, weiße Wucherblumen (große Margrite), tiefblaue Wiesenjalbei und noch viele andere. Die dicht bestandene Wiese bietet kleinen und größern Tieren eine Heimstatt. Die Lerche hat ihr Nest im Gras gebaut, wo sie ihre Jungen ausbrütet. Morgens früh steigt sie gerade auf, hoch in die Luft empor, so daß man sie nur noch wie ein Pünktchen sieht. Da singt sie ihr Tirililili. Dann läßt sie sich schnell wieder auf ihr Nest nieder. Käfer krabbeln an den Halmen auf und nieder. Auch das rote, schwarzgetupfte Herrgottskäferlein setzt sich müde auf eine Kleeblüte nieder. Ein Erdhaufer ist voll kleiner, fleißiger Ameisen. Sie gehen emsig hin und her und schleppen ihre Eier mit. Was wollen sie tun in ihrer Eile? Sorgen sie schon für den Winter? — Eine Katze kommt langsam durch das Gras geschritten. Sie hebt ihre Beine mit den weichen Pfoten hoch empor und schleicht ganz leise, das Gras bewegt sich kaum. Welch schönes, weiches, glänzendes Fell sie hat! Und wie sauber sieht sie aus! Auf dem nahen Eichbaum sitzt ein alter Rabe und schaut der Katze zu. Was will sie wohl? Schleicht sie nach jungen Lerchen oder nach einem Mäuslein? Oder will sie bloß spazieren gehen? —

Da kommt der Landmann geschritten. Mit prüfenden Blicken läßt er die Halme durch die Finger gleiten. Ob es Zeit ist, daß die Sensen hier ihre Arbeit beginnen und das Heugras niederlegen? Das Wetter scheint schön und beständig zu bleiben. Es wird gutes Futter geben, wenn die Sonne mithilft.

Besonders in der heutigen Zeit stellt eine gut besorgte Wiese einen schönen Wert dar. Man denkt an das duftende Heu, das im kommenden Winter dem Vieh zur Nahrung dient. Dann wird auch dem Menschen ein Teil Milch bleiben. Es geht nicht an, daß man sorglos das Gras niedertritt. Auch zu dieser tierischen Nahrung muß Sorge getragen werden. Kinder sollten nicht achtlos im hohen Gras nach Blu-

men suchen. Machen wir es wie die Ameisen: Sie sorgen schon im Sommer für den kalten Winter. Achten wir darauf, nichts zu verderben. Das hilft uns zum Durchhalten. Wanderer sollen sich den altbekannten Vers wieder in Erinnerung zurückerufen, der an einem viel begangenen, schmalen Weg aufgestellt war:

Lieber Leser, merk Dir das:
Geh auf dem Weg und nicht im Gras.
Damit man leicht und ohne Mühe
Dich unterscheiden kann vom Vieh.

Sammelt Teekräuter.

Aus dem „Schweizer Schulfunk“, von Hans Zurflüh, Niederrangen. Einen guten Haus-tee kann man nach folgendem Rezept zusammenstellen: Zur Hauptsache frisch entfaltete, gut gedörrte Blüten der Schlüsselblume, gemischt mit Blüten des Huflattich (Zitronfeli), des Schwarzdorns, des Heidekrautes oder der Alpenrose. Dazu gibt man Blätter der Brombeere, der Himbeere und der Erdbeere. Man kann auch gedörrte Apfelschalen und Sagebutten beifügen. Die beiden letzteren geben auch allein guten Tee. Man mischt zuerst eine kleine Probe, um so das erzielte Aroma zu prüfen. Daß man die Lindenblüten nicht vergessen darf, ist wohl selbstverständlich.

In der Heilkunde sind die Heilkräuter sehr wichtig. Jede Haushaltung sollte sich von den wichtigsten einen Vorrat anlegen. Das sind Pfefferminze, Salbei, Wiesenbocksbart, Holunderblüten, Wollblume, Kamille, Eibisch, Spitzwegerich und Schafgarbe.

Ein wertvolles Gemüse liefert uns im Frühling die Brennessel. Aus jungen Pflanzen bereitet man einen kräftigen Spinat. Man kann auch Spinat aus dem Garten beimischen, er kann aber auch allein genossen werden. Zu Gemüse oder Salat eignen sich auch folgende Pflanzen: Brunnenkresse (die an den Bächlein wächst), Gartenmelde, Sirtentäschel, Löwenzahn, Pastinacke, Rapünzchen (im Wald), Sauerrampfer (von einer nicht mit Fauche begossenen Wiese) und andere.

Vor allem muß beachtet werden, daß nur gesunde Ware gesammelt wird. Auch darf man nicht in fremdem Eigentum sammeln gehen. Immer sind die Pflanzen zu schonen. Wir wollen keine Feld- und Waldräuber sein. Der Naturschutz liegt uns am Herzen. Auch wollen wir daran glauben, daß wir auch nächstes und übernächstes Jahr noch Blüten und Blätter sammeln können.